

ihrer die städtebauliche Entwicklung störenden Hemmungen. Mit Hamburg sind die preussischen Nachbarstädte längst zusammengeschmolzen zu einer unlöslichen Wirtschaftsgemeinschaft. Grenzen der Landesplanung sind in Zukunft die Grenzen dieses einheitlichen Wirtschaftsgebiets. Nicht mehr die Landesgrenzen dürfen irgendwo und irgendwie den Ausschlag geben, über der Landesplanung steht allein noch die „Reichsplanung“ mit ihrer übergeordneten Aufgabe, den ganzen deutschen Raum einheitlich und planmäßig zu gestalten.

So ist Hamburg durch das Dritte Reich von der großen Sorge um seine städtebauliche Weiterentwicklung befreit. Aber die vergangene Zeit hat noch das andere bisher nur zum Teil gelöste schwierige Entwicklungsproblem hinterlassen: Die Gesundung seiner älteren Stadtteile. Nicht nur die Innenstadt ist damit gemeint. Die in der Vorkriegszeit fehlgegangene Entwicklung hat auch in den alten Vorstädten, besonders in St. Pauli, noch mehr aber im Hammerbrook und stellenweise in Eimsbüttel und anderswo Zustände im Wohnungswesen erzeugt, die nicht minder schlimm, zum Teil sogar noch schlimmer sind als in den berücktigten Gängevierteln der Innenstadt. Hier harret eine schwere und nur allmählich lösbare Aufgabe. Während aber der mit dem Grundeigentum paktierende Parlamentarismus der Vorkriegszeit nach dem Cholerajahr mehr als zwei Jahrzehnte verbrauchte, um in hin- und hergehenden Planungen und Verhandlungen schließlich bei Kriegesbeginn sein Ziel nur halb erreicht zu haben, gab uns die nationalsozialistische Regierung in knapp drei Jahren bereits eine Probe von dem Tempo und der Energie, wie sie auch hier mit den unzulänglichen Methoden der Vergangenheit zu brechen gedenkt. Sie hat aber auch bereits bewiesen, daß sie dabei den uralten eigentlichen Motor der Stadtentwicklung und Förderer der Wohlfahrt im ganzen hamburgischen Wirtschaftsgebiet nicht aus den Augen lassen wird: Handel und Hafen.